

Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Samstag-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.
Verantwortlicher Redakteur: Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 49. Erscheint an allen Wochentagen. Hachenburg, Samstag, 27. Februar 1909. Anzeigenpreis (im voraus zahlbar): die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Sin und Her.]

Nachdem die Herren lange genug in der Subkommission für die Reichsfinanzreform tief verstreut geessen hatten, sind sie jetzt mit dem in der Stille Ernommenen ans Tageslicht getreten. Man vernimmt nun wenigstens, wie sie sich die Sache denken. Im wesentlichen waren die Beobachtungen darüber zutreffend. Aber ganz fest steht das Kompromiß noch nicht. Im Gegenteil, ein wildes Hin und Her von Anträgen selbst der kompromißfreundlichen Parteien kreuzt sich schon in der Kommission. Wie's da im Plenum werden wird, das wissen vermutlich nicht einmal die ewigen Götter. Am Bundesratstische weiß man es natürlich erst recht nicht. Um so weniger, als so von ihrer Stellungnahme außerordentlich viel auch für die des Reichstages abhängt und der Bundesrat sich selbst noch nicht im mindesten darüber schlüssig ist, wie er sich zu dem verümmelten Reformplane von Reichstagsgnaden stellen wird.

Wie schlimm das Hin und Her in der inneren Politik augenblicklich ist, dafür zeugen mancherlei Zeichen. Schon die wechselnden Mehrheiten im Reichsredaktionsrat. Die früher mit solcher Wärme erörterte Frage: Ist der Block noch ganz oder nicht? sie wird kaum mehr gestellt. Denn die Mehrheiten sind jetzt so seltsam gestaltet, daß einstweilen irgend eine feste Mehrheit überhaupt nicht mehr sichtbar ist. Hier hält noch einmal der Block zusammen; in der Finanzkommission ziehen die Rechte, das Zentrum und der Freisinn an einem Strange, während Nationalliberale und Sozialdemokraten in der Opposition stehen; dann wieder einmal, wie bei der jüngsten Bollenbeate, sind in der Minderheit die alten Kartellparteien, Rechte und Nationalliberale, während alle übrigen Parteien die vollenfreundliche Mehrheit bilden. Kurzum: „Jest weiß ich nicht, wo ein noch aus.“ Das Studentenlied ist heute in der Politik aktuell geworden.

Die Landwirtschaftliche Woche mit ihrem Heere und ihrem Hin und Her von Veranstaltungen ist zu Ende gegangen. Die gewohnheitsmäßige Verammlung des Bundes der Landwirte im Circus Busch hat mit genau der erdrückenden Teilnahme stattgefunden wie jedes Jahr. Die Hauptkennzeichen bildeten diesmal der Sturm gegen die Nachlasssteuer und die unterrichtliche Stellungnahme für die Krone. Da diese nirgends bedroht ist, wollen manche aus der geistlichen Betonung der Königsreue den Wunsch nach einer Korrektur der Novemberereignisse herauslesen.

Ist ein milderes Hin und Her denkbar, als es uns die Balkankrise augenblicklich zeigt? Heute hören wir, der Frieden sei gesichert, morgen, der Krieg stünde vor der Tür. In der letzten Zeit hören wir freilich hauptsächlich das. Nun erst die Einzelheiten! Rußland erkennt Fürst Ferdinand von Bulgarien als Baren an. Tags darauf sendet es eine Note in die Welt, die behauptet, es hätte ihn nicht im Entferntesten anerkannt. Die serbische Schupfistina verweigert den angeforderten Kriegskredit. Das Kabinett tritt zurück. Und in der nächsten Woche wird aus allen Parteien ein Kabinett gebildet, das feierlich und ausdrücklich seine Aufgabe als die der nationalen Verteidigung nach außen bezeichnet. Und die andern Mächte! Heute wollen sie bei Österreich intervenieren und schmählich auf Deutschland, weil es den unberechtigten Druck auf den Bundesgenossen nicht mitmachen will. Morgen wird Deutschland als Friedenshort gepriesen, weil es den berechtigten Druck den Mächten vorgeschlagen hat, den auf Serbien. Und nun wieder Rußland! Heute hört man, es mache insgeheim gegen Österreich mobil und unterstütze offen Serbien. Morgen soll es dies nur heimlich tun, öffentlich aber der allgemeinen Friedenspolitik der Mächte zum Schein zustimmen. Übermorgen dürften wir wahrscheinlich hören, daß es „voll und ganz und unentwegt“ der Friedenspolitik der übrigen Mächte anhängt. Wie singt der Student? „Jest weiß ich nicht, wo ein noch aus“...

Abgesehen, wer in Rußland ein und aus wissen will, der muß sich überhaupt gehörig anstrengen. Das hat das Hin und Her der Azew-Debatte in der Duma deutlich gemacht. Sind nun eigentlich die russischen Revolutionäre staatlich bezahlte Regierungsbeamte? Oder sind die russischen Beamten von den Revolutionären angestellte Attentäter? Ist die russische Revolution eine staatliche Wohlthatseinrichtung? Oder ist der russische Staat eine revolutionäre Gründung? Sind Bombenattentate staatsfeindliche oder staatsfreundliche Veranstaltungen? Und wer betreibt? Der Staat die Revolutionäre? Oder die Revolutionäre den Staat? Azew Lopuchin? Oder Lopuchin Azew und die Revolutionäre und den Staat zugleich? Oder betrügen sich alle gegenseitig? Der bitteren Spottfragen stehe sich noch eine ganze Reihe stellen. Doch braucht der Spott nichts Kränkendes zu haben. Rußland will aus seiner verderbten Vergangenheit heraus. Wer die Verderber von früher her, die Revolutionäre und die ungetreuen Hausknechte im Beamtenkörper verspottet, der hilft ihm weiter auf diesem Wege.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

* Präsident Fallières hat den Berliner Botschafter Jules Cambon beauftragt, in seinem Namen Kaiser Wilhelm die lebhafteste Befriedigung auszusprechen, die ihm der Abschluß des deutsch-französischen Waraffo-Abkommens verursacht habe. Cambon wurde auch schon vom Kaiser empfangen, wobei er sich des Fallièreschen Auftrages entledigte.

* Nachdem es Donnerstag schien, als sollte auf Grund der konservativen und Zentrumsanträge ein Kompromiß in Sachen der Steuervorlagen zustande kommen, wird jetzt wieder in dieser wichtigen Frage ein Zusammengehen der Blockparteien angestrebt. Und zwar ist diese neue Wendung der Dinge auf persönliches Eingreifen des Fürsten Bülow zurückzuführen, der den Block nicht gern beiseite geschoben sehen möchte.

Es soll auch bereits Aussicht für eine Einigung auf der Grundlage erzielt sein, daß die Regierung die Nachlasssteuer fallen läßt, die Reichserbschaftsteuer dagegen weiter ausbaut und eine Reihe neuer kleinerer Steuern in den Reformplan einzieht. Man spricht unter anderem von einer Erhöhung des Kaffeegolles. Eine vollständige Einigung ist noch nicht erreicht.

* In der preussischen Beamtenvereinigung haben die Verhandlungen der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses über die Neuregelung der Wohnungsgeldzuschüsse und die neue Ortschafteneinteilung keinen Beifall gefunden. Die Fraktionen haben sich mit diesen Wünschen, die meist in Form von Telegraphischen Petitionen eingingen, beschäftigt und sind übereingekommen, den Beschlüssen der Kommission nicht zuzustimmen, sondern ein Provisorium einzuführen, und zwar auf die Dauer von zwei Jahren. Die alte Ortschafteneinteilung wird bis zum 1. April 1911 beibehalten, die bisherigen Wohnungsgeldzuschüsse werden mit einem Zuschlag von 33%, vom Hundert des bisherigen Zuschusses weitergezahlt. Die Differenzierung zwischen Verheirateten und Unverheirateten fällt fort. Der Staat wird verpflichtet werden, innerhalb der nächsten zwei Jahre Erhebungen anzustellen über die Höhe der Mieten und Lebensmittel in den einzelnen Orten, und soll auf Grund dieser Erhebungen dem Landtag eine neue Vorlage über Klasseneinteilung und Wohnungsgeldzuschuß vorlegen.

* Im Reichskolonialamt wird gegenwärtig der Entwurf eines Gesetzes ausgearbeitet, durch das ein Bier- und Brauereimonopol für Südwestafrica geschaffen werden soll. Die Regierung folgt damit Anregungen aus der Budgetkommission des Reichstages, für den Fiskus diese Einnahmequelle zu sichern, ehe die Entwicklung des Landes dazu zu weit vorgeschritten sein wird. Das in der Ausarbeitung begriffene Monopolgesetz wird besondere Vorkehrungen treffen, um die Eingeborenen vor der Alkoholfest zu bewahren.

* Eine Stempelsteuernovelle wird im preussischen Finanzministerium ausgearbeitet und soll dem Landtag noch in dieser Session zugehen. Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus dem Finanzminister vorgeschlagen, einen Teil der Kosten der neuen Beamtenbefolgung durch eine Erhöhung der Stempelgebühren zu decken.

* In der Finanzkommission des Reichstages scheint sich, den bisherigen Verhandlungen zufolge, eine Verständigung über die Frage der Besitzsteuer ungefähr auf der Grundlage der beiden Anträge der Reichspartei und des Zentrums anzubahnen. Beide Anträge sollen bekanntlich den Bundesstaaten an Stelle der bisherigen Matrixalbeiträge sowie an Stelle der Nachlass- und Erbschaftsteuern eine neue Steuer bis zum Höchstbetrage von 150 Millionen auferlegen, die den Charakter einer Besitzsteuer haben soll. Streittig ist unter den Parteien, wieweit man die Bundesstaaten in den Einzelheiten der danach von ihnen zu erlassenden Gesetze von Reichswegen festlegen soll. Die Rechte will darin nicht zu weit gehen, um die Finanzhoheit der Einzelstaaten nicht zu verletzen, die Linke dagegen verlangt für den Fall der Ablehnung der Nachlasssteuer eine Reichsvermögenssteuer und will den Antrag der Reichspartei nur als Provisorium und nur unter der Voraussetzung akzeptieren, daß gleichzeitig über die definitive Gestaltung der Reichsvermögenssteuer vom Reichstag Bestimmungen getroffen werden und die Erhebung dieser Steuer nur solange ausgesetzt wird, bis ausreichende Unterlagen für die Veranlagung geschaffen seien. Das Zentrum vertritt in der Hauptsache den Standpunkt der Rechte, so daß eine Mehrheitsbildung, allerdings unter Ausschluß der Linken, möglich erscheint.

* In ziemlich scharfer Form hat sich der Vertreter der besseren Regierung in der Darmstädter Kammer gegen einen wesentlichen Bestandteil der vom Bundesrat genehmigten Finanzreform ausgesprochen. Bei Besprechung einer Anfrage betreffend die Gas- und Elektrizitätssteuer führte der Minister des Innern aus, daß der Regierung die Steuer auf Gas und Elektrizität nicht sympathisch sei. Sie erscheine ihr um so unpopulärer, als der Entwurf in seinen wichtigsten Grundzügen mit einer gesunden Finanz- und Wirtschaftspolitik nicht in Einklang zu bringen sei. Bei der eminenten Wichtigkeit der Finanzreform müsse

hingegen alles nur irgendwie in Frage kommende auf das eingehend geprüft werden.

Schweiz.

* Der Verband schweizerischer Mäler wandte sich in einer neuen Eingabe an den Bundesrat mit der Bitte, autonome Maßregeln zu ergreifen, die es bis zur Beilegung des Konflikts der schweizerischen Mäler ermöglichen sollen, die Konkurrenz mit den deutschen Mälern unter erträglichen Verhältnissen aufzunehmen. Es wird in der Eingabe vorgeschlagen: Sistierung des schweizerischen Eingangszolles auf Weizen; Ermäßigung der Frachttarife für Weizen bei den schweizerischen Bahnen; Zahlung von Lagerprämien an die schweizerischen Mäler für den kontinuierlichen Unterhalt eines bestimmten Weizenquantums innerhalb der Landesgrenzen; Gewährung von Lagerfreiheit bei den schweizerischen Lagerhäusern.

China.

* Die für den unmündigen Kaiser amtierende Regentschaft hat an den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, William Taft, ein Schreiben gerichtet, in dem eine Art Programm entwickelt wird, das die nächsten Ziele der inneren und äußeren Politik Chinas in großen Zügen schildert. Es wird darin betont, daß der kaiserliche Befehl im Ministerium eine rein persönliche Angelegenheit sei und keinen Wechsel der inneren oder äußeren Regierungspolitik bedeute. Der Brief stellt weiter die erspürliche Durchführung von Reformen in Aussicht. Gute Beziehung zwischen China und Japan seien von höchster Bedeutung für die Regierung. Diese erkenne die Hindernisse an, die sich einer Räumung Koreas durch Japan entgegenstellen, sei aber überzeugt, daß Japan schließlich seine feste Stellung sowohl in China wie in Korea aufgeben werde.

Aus In- und Ausland.

Oldenburg, 26. Februar. Das Gesetz über die Reform des Landtagswahlrechts wurde vom oldenburgischen Landtag in zweiter Lesung endgültig angenommen, mit der einzigen Abänderung, daß jedermann eine zweite Stimme erhält, der 40 Jahre alt ist.

San Francisco, 26. Februar. Der kalifornische Senat hat mit 28 gegen 7 Stimmen eine Resolution angenommen, die sich für den Ausschluss aller Asiaten aus den Vereinigten Staaten ausspricht.

Belgrad, 26. Febr. Die Polizei verhaftete einen Bulgaren und einen Serben, welche verdächtig sind, gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien bei seiner Rückkehr von Petersburg einen Bombenanschlag beabsichtigt zu haben. Die beiden gestanden, Mitglieder einer großen Verschwörung in Sofia gegen das Leben des Fürsten zu sein, und daß sie den Auftrag hatten, in Belgrad das erforderliche Bombenmaterial zu beschaffen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die jüngst verbreitete Meldung, der Deutsche Kronprinz beabsichtige eine Amerika-Reise anzutreten, wird jetzt als unrichtig bezeichnet. Kronprinz Wilhelm war allerdings von einer Gruppe amerikanischer Sportvereine und durch Vermittelung deutscher Sportleute zu einem rein privaten Besuch der Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeladen worden, um den Veranstaltungen dieser Vereine beizuwohnen. Die Einladung wurde zwar mit großer Freude begrüßt, es mußte aber von dem Besuch Abstand genommen werden, da es als unmöglich angesehen wurde, daß sich der deutsche Thronfolger infognito, lediglich als Sportsmann, in den Vereinigten Staaten von Amerika aufhalten könnte.

* Der bekannte Marineschriftsteller Vizeadmiral a. D. v. Berner ist in Charlottenburg im 85. Jahre gestorben. Er war seit 1849 Offizier. Nachdem er an den Feldzügen von 1864 und 1866 rühmlichen Anteil genommen hatte, wurde er 1873 als Kapitän zur See während der spanischen Revolution mit drei Schiffen zum Schutz der Deutschen an die spanische Küste entsandt. Hier nahm er mehrere von den Insurgenten geraubte Schiffe in Besitz und entwarf deren Mannschaften. Sein Verhalten fand indes nicht die Zustimmung Bismarcks, ja, er wurde sogar vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn aber freisprach. 1878 nahm er seinen Abschied. Als Schriftsteller erfreute er sich großer Beliebtheit.

* Am 4. März reist König Eduard von England nach Biarritz ab und wird in Paris kurzen Aufenthalt nehmen.

* Der in Cannes weilende 76jährige Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland ist schwer erkrankt. Die Kräfte nehmen rapid ab, so daß eine Katastrophe jeden Tag eintreten kann.

Deer und Marine.

* Der Kaiser und die Marinereuten. Der Kaiser wird am 2. März gegen Mittag in Wilhelmshafen ein treffen zwecks Teilnahme an der Vereidigung der dortigen Marinereuten. Nach der Begrüßung durch die Admirale begibt sich der Kaiser auf dem Wasserwege sofort an Bord des Linienschiffes „Deutschland“. Die Vereidigung der Rekruten findet mittags 12 Uhr im Exerzierhaus der 2. Matrosendivision statt. Die Abreise des Kaisers von Wilhelmshafen erfolgt mit dem Linienschiff „Deutschland“.

oder Helgoland nach Bremerhaven bezw. Bremen, wo
Ankunft am 6. März zu erwarten ist.
* Das Jubiläum des Kriegsministeriums. Am
1. März wird das preussische Kriegsministerium auf ein
hundertjähriges Bestehen zurückblicken können. Kriegs-
minister von Einem hat dem Kaiser in besonderer Audienz
ein Werk überreicht, das das Kriegsministerium zu seinem
Jubiläum hat anfertigen und drucken lassen. Es ist eine
Geschichte des preussischen Kriegsministeriums: „Mit Aller-
höchster Genehmigung zum nichtamtlichen Gebrauch her-
ausgegeben“. Der Reinertrag des Wertes kommt den
Berechtigten zugute.

Deutscher Reichstag.

(214. Sitzung.) C.B. Berlin, 26. Februar.
Die heutige Sitzung begann mit der gestern ausgelesenen
namentlichen Abstimmung über den den Erwerb von Grund-
eigentum betreffenden

polnischen Antrag.

Nach der vorangegangenen Stellungnahme der einzelnen
Redner konnte das Ergebnis der Abstimmung nicht zweifel-
haft sein. Rechte und Nationalliberale waren dagegen, die
übrigen Parteien dafür. Demgemäß wurde der Antrag mit
189 gegen 132 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen an-
genommen.

Darauf trat das Haus in die zweite Lesung des

Kolonialgesetzes

ein. Bei dem Titel „Gesetz des Staatssekretärs“ kam es zu
der üblichen Generaldebatte. Abg. General a. D. v. Liebert
(Npt.), der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika,
sprach sich im allgemeinen anerkennend über die jetzige
Kolonialverwaltung aus und beschloß sich dann ein-
gehend mit dem ihm aus eigener Anschauung vertrauten
Gebiete. Hier befürwortete er, den einheimischen Regier-
ern mehr als bisher vor dem ihm ausbreitenden Indus-
trien zu schenken. Staatssekretär Dernburg machte demgegenüber
geltend, daß man nicht nur des Regers, sondern auch des
Inders bedürfe und daß besonders, sich gegen den Indus-
trien die Maßregeln international. Gehebe entgegenstünden.
Abg. Schwarze (Npt.) sprach die Tätigkeit der
Missionen in Afrika und begab, daß diesen nachdrückliche
Förderung seitens der Regierung zu teil werde. Staats-
sekretär Dernburg erklärte, daß er diese Tätigkeit stets ge-
schätzt habe und daß sein Interesse für die Missionen nicht
erlahmen werde. Hieran sprach Abg. Lattmann (Npt.).
Er behandelte u. a. die Verwaltung des Gouverneurs
von Deutsch-Ostafrika und bemerkte, wenn unser Gouverneur
im Laufe dieses Jahres nicht das Vertrauen der weißen Be-
völkerung erwerben sollte, würde er mehr Schaden als Nutzen
stiften und es würde notwendig werden, ihn abzurufen.
Abg. Soller (Npt.) urteilte im allgemeinen anerkennend
über die Kolonialverhältnisse. Staatssekretär Dernburg
verteilte die Maßnahmen des Gouverneurs von Deutsch-
Ostafrika. Die Weiterberatung wurde vertagt. Darauf endete
die Sitzung.

Die Lage am Balkan

Ist auch heute noch nicht völlig geklärt, doch wird an-
scheinend allseitig in der Angelegenheit eines gemeinsamen
Schrittes der Großmächte in Belgrad gewirkt. Dort hat
sich am Donnerstag das neue Koalitionsministerium
der Skupstina vorgestellt und mit der Programm-
rede des Ministerpräsidenten Radomiritsch seinen ersten
politischen Erfolg errungen. Der Hauptzweck, den der
genannte Herr mit seinen Ausführungen erreichen wollte,
gingelte in einem mit großer Begeisterung aufgenommenen
Appell an alle Parteien, die Regierung in dem gefahr-
vollen Augenblicke internationaler Verwicklungen durch
Bündelung aller trennenden Momente zu unterstützen.

Serbien rüstet weiter.

Trotz aller Dementis werden im serbischen Kriegs-
ministerium umfassende Maßregeln getroffen für die
Mobilisierung der Belgrader Donau- und der Schabaker
Drivodivision. Die Mobilisierung werde in einigen
Tagen vollzogen sein, und gleichzeitig damit werde die
serbische Regierung den Mächten eine Erklärung über-
mitteln, daß der Mobilisierung keine aggressive Tendenz

zugrunde liege. Sie sei nur eine Vorsichtsmaßregel gegen
einen eventuellen Überfall von Österreich. In Belgrad
herrscht eine größere kriegerische Stimmung und Bereit-
heit als bisher. Zu dieser Bereitheit und Aufregung
trug wesentlich die Nachricht bei, daß zwei Divisionen, die
Donau- und Drivodivision, mobilisiert wurden. Allgemein
wird die Lage als sehr ernst beurteilt, und mit fieberhafter
Spannung wird die Intervention der Berliner Regierung
erwartet.

Rußlands ungenügende militärische Vorbereitung.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist man sich in
militärischen Kreisen vollkommen bewußt, daß Rußland
zum Vorkommen nicht vorbereitet ist. Die leitenden
militärischen Stellen sind daher mit aller Entschiedenheit
gegen einen Krieg. Sollte es zu einem serbisch-öster-
reichischen Konflikt kommen, wird Rußland höchstens zu
Demonstrationsrührungen schreiten, um hierdurch einen
Druck auszuüben.

Ferner wird, entgegen der Versicherung der Peters-
burger Telegraphenagentur, daß die Gerüchte von auf-
fallenden russischen Truppenverschiebungen im
Ramon des Wiener Militärbezirks ganz unbegründet sind,
Vemberger Blättern gemeldet, daß in Prosokow jetzt fünf
Stabsoffiziere Wohnungskisten für den Fall der Truppen-
konzentrierung anfertigen und daß eines Nachts in vierzig
Waggons mit Separatzug 1800 Mann des Orenburger
Kosakenregiments in der Grenzstadt Bozysk eingetroffen
und in neuerbauten Kasernen untergebracht wurden. Von
anderer Seite wird berichtet, daß Rußland an der russisch-
galizischen Grenze ein Beobachtungskorps aufstellen wolle.

Ein neuer „Berliner Kongreß“?

Von Paris, wo man nicht die geringste Lust nach
kriegerischen Abenteuer verspürt, wird angeregt, die längst
geplante Balkankonferenz in Berlin abzuhalten. In dip-
lomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß unter
den gegenwärtigen Umständen Berlin der geeignete
Konferenzort wäre, und daß unter Bülow's Vorstoß sich
alles glatt programmäßig abwickeln würde. Notwendige
Voraussetzung des Zustandekommens dieser Konferenz
wäre, daß die austro-serbische wie die türkisch-bulgarische
Streitfrage meritorisch als gelöst zu betrachten wären,
bevor die Konferenz zusammentritt. Opposition gegen
Berlin wurde weder vor Monaten, da erstmalig die deutsche
Reichshauptstadt als Konferenzort genannt worden war,
noch seither von irgend einer Seite vernommen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 28. Februar und 1. März.
Sonnenaufgang 6²² (6²⁴) Monduntergang 3³⁰ (4⁰⁰) B.
Sonnenuntergang 5²⁴ (5²⁶) Mondaufgang 10²² (11¹⁷) B.

28. Februar. 1883. Phylister René Antoine Ferschault de
Réaumur geb. — 1799 Theolog J. J. Ignaz Döllinger geb. —
1812 Schriftsteller Berthold Auerbach geb. — 1808 Sängerin
Pauline Lucca geb.
1. März. 1834 Schauspielerin Charlotte Wolter geb. — 1837
Ägyptolog Georg Ebers geb. — 1869 Dichter Alphonse de Lamar-
tine geb. — 1871 Parade deutscher Truppen vor Kaiser Wilhelm I.
im Bois de Boulogne. Einzug in Paris. — 1896 Niederlage der
Italiener bei Adua.

O Gerichte Zeitbilder. (Die Serben und ihre Frauen.)
Meine hochverehrten Serben, — wozu reut ihr ins Ver-
berben? — Wozu wollt ihr Truppen werben, — um fürs
Baterland zu sterben? — Wenn ihr strebt, einen Scherben
— nur von Bosnien zu erben, — würde Österreich mit herben
— Schlägen euer Fell vergerben. — Darum rat' ich euch: seid
friedlich, — laßt den Anzug, seid gemütlich, — reißt euch nicht
am fremdes Gut, — redet euch nicht in die Brust! — Auber-
dem möcht' ich empfehlen: — Euern Weibern stoßt die
Rebhel! — Denn die kleinen Serbenfrauen — sind gar lieb-
lich anzuschauen; — doch sie füllen mich mit Grauen, — und
ich kann sie nicht verdragen, — wenn sie auf dem Markt sich
rauen, — leere Bräuen wiederfaulen — und durch Reden
ihre lauen — Männer heben, daß sie haufen. — Ist es löb-
lich, daß die Damen — ihren einen solchen Samen — und des
Volkes Herz vergiften, — anstatt daß sie Frieden stiften? —
Männer brauchen manchmal Liebe, — doch der Frauen
Schmuck ist Liebe. — Ich vernahm es mit Entsetzen, — wie

die Serbenweiber heben — und die solchen Schwerter wehen
— und von Selbsttaten schwähen. — Kann es diese wohl er-
göhen, — wenn sich nach den Kriegsgelehen — Menschen
morden und zerlehen — und sich fürperlich verleben? —
Jamm' friedlich, immer artig! — Allzuhart macht manchem
hartig. — Seid nicht giftig und nicht fröhtig, — denn ihr
habt's ja gar nicht nötig, — liebe Frauen, merkt euch das! —
Es tut euch ja doch niemand was.

Hachenburg, 27. Febr. Eine Unsitte ist es, wenn
Käufer von Butter, Fleisch, Vach oder Fischwaren in
den Bäden erst eine Anzahl Stücke betasten und be-
rühren und das ihnen nicht passende wieder hinlegen.
Es ist das nicht nur eine Rücksichtslosigkeit andern
Leuten gegenüber, sondern auch höchst unanständig und
elektisierend. Denn wie kommt denn der danebenstehende
Kunde dazu, das in Empfang zu nehmen, was andere
Leuten nicht gut genug war, von diesen erst betastet, be-
rührt und wieder weggelegt wurde? Also etwas mehr
Rücksichtnahme auf die Nebenmenschen.

* Der Kommunallandtag für den Regierungsbezirk
Wiesbaden tritt am 27. April, nachmittags 6 Uhr, in
Landeshaufe zu seiner Eröffnungssitzung zusammen. —
Der Provinziallandtag tagt in diesem Jahre nicht. Für
die nächste Tagung wird aller Voraussicht nach die von
Wiesbaden ergangene Einladung akzeptiert und dem-
gemäß die Einberufung nicht nach Kassel, sondern nach
Wiesbaden erfolgen. Es würde dies das erste Mal
sein, das Wiesbaden den Provinziallandtag bei sich be-
herbergt, obwohl bestimmte Festsetzungen bezüglich des
Tagungsortes nicht bestehen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 25. Febr. Im Auf-
trage der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden wird
die Haushaltslehrerin A. Gräb-Görst in den nachge-
nannten Gemeinden des Kreises Milchverwertungskur-
se abhalten: Langenhahn, Beginn 18. März 1900, abends
8 Uhr, Fortsetzung 19. und 20. März, Dreisbach, Be-
ginn 21. März 1900, abends 8 Uhr, Fortsetzung 22.
und 23. März, Höchstendbach, Beginn 24. März 1900,
abends 8 Uhr, Fortsetzung 25. und 26. März, Mün-
dersbach, Beginn 26. März 1900, abends 8 Uhr, Fort-
setzung 27. und 29. März. Jrgend welche Kosten em-
stehen den Teilnehmern an diesen Kursen nicht.

Vom Westerwald, 23. Febr. Zur Bearbeitung der
mit dem letzten Hochwasser zusammenhängenden ver-
mehrten Dienstgeschäfte, insbesondere zur Ausarbeitung
der Meliorationsprojekte wird dem Meliorationsbauamt
zu Coblenz vom Minister voraussichtlich ein älterer Be-
amter für mehrere Monate überwiesen werden. Dem
Meliorationsbauamt zu Coblenz fallen die Bearbeitung
der Hochwasserschäden an der Sieg, Heller, Rister, sowie
an dem Helzbach, Wiedbach und an dem Saynbach zu.

Vom Lande, 26. Febr. In einem Orte des Wester-
waldes hatte ein Verein auf Fastnacht-Dienstag eine
Abendunterhaltung mit Tanz arrangiert, damit die Mit-
glieder auch etwas von der lustigen Fastnachtszeit haben
sollten. Daß die Mitglieder mit dem Vorstandsbeschluß
voll und ganz einverstanden waren, zeigte am besten
der zahlreiche Besuch. Es wurden komische Vorträge
gehalten und ein bißchen gespielt und alles amüsiert
sich aufs Beste. Auch die Orstkapelle war vollständig
zur Stelle und spielte ihre flotten Weisen, nach denen
sich die Tanzlustigen in munterem Reigen drehten. Mit
einem Male gab es aber einen Mißklang in die feil-
herige schöne Harmonie, denn der Maßbläser fing an —
zu streifen. Er konnte es nicht mehr über sich bringen,
anderen zum Tanze aufzuspielen und zuzusehen, mit
die fröhliche Schar im sanften Walzertakt im Saale ein-
herzweibten. Er legte sein Horn beiseite und die an-

Sein Schützling.

Geschichte einer Liebe von Mario Hahard.

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Mann entfernte sich, und man legte nach der
Cottage zurück. Marga, die von diesem Abenteuer ganz
entzückt war, beliebe durch ihre Heiterkeit die Unterhaltung.
Der Weg war herrlich, er führte am Hochwalde entlang.
Lady O'Donor war gleichfalls in besserer Laune, sie bezeichnete
sich als Margas Vagen und bot dieser ihren Arm an.
Schließlich stimmte Fräulein Rumeres in diesen Ton mit
ein und stritt sich mit Marga um den interessanten Führer.
So wurde die Cottage in animiertester Unterhaltung erreicht,
wo Mrs Clifford sich nicht wenig über den neuen An-
sammlung verwunderte.

Sie bekommen heute noch einen Reffen zum Besuch,
meine liebe Frau Humphry! — sagte Maud in englischer
Sprache zu ihr. Nun ist es ein Paar, das unter Ihrem ex-
traordinäre Schutz steht.

Mrs Clifford kannte Lady O'Donor von früher sehr
genau und erkannte sie natürlich auch jetzt.
Es wurde beschlossen, daß sie alle drei bei Claire
dineren sollten. Paul ging nach Hause, um dort die Nach-
richt zu überbringen. Als Lady O'Donor und Jean einen
Augenblick allein waren, sagte letzterer zu ihr:

Ich weiß nicht, was Sie vorhaben, meine liebe Maud,
aber ich hoffe, daß Sie nicht vergessen, daß Fräulein Rumeres
hier unter meinem Schutz steht.

Und ich, Jean...? — fragte sie mit dem ruhigsten Ton
von der Welt, indem sie ihm fest in die Augen sah, unter
welchen Schutz sie ihn und als was gelte ich für Sie bei
diesem Abenteuer? Uebrigens danke ich für Ihren Rat,
sagte sie mit ihrem rätselhaften Lächeln hinzu, ich werde ihn
nicht vergessen.

Jean begriff, daß er sich auf einen Kampf gefaßt machen
müsse und daß von dieser hochtönen Fähigkeit keine Rücksicht
zu erwarten war. Wenn die „Tigerin“ in ihr zum Ausdruck
kam, dann gab es für sie keine Mäßigung und wenn sie sich
selbst zugrunde gerichtet hätte. Es galt, sie bei guter Laune
zu erhalten und die entscheidende Auseinandersetzung möglichst
bis Como hinauszuschieben.

Die jungen Mädchen waren wieder hervorgetreten, und
die Unterhaltung wurde wieder eine allgemeine. Maud zeigte

sich dabei von großer Liebenswürdigkeit und Anmut. Das
bretonische Kostüm, ihre langen, bis auf die Schulter fallenden
Haare, verliehen ihrem entzückenden Aeußeren eine unaus-
sprechliche Grazie, und sie spielte ihre Vagantrolle mit einer
galanten Angezogenheit, welche die jungen Mädchen be-
zauberte. Jean allein ließ sich durch dies scheinbar harmlose
Spiel nicht täuschen. Unter ihrer unbefangenen Miene fin-
ger er eine Male einen lauernden Blick voll disterer Entschlossen-
heit, der von Claire zu ihm herüberstrebte, auf, und er schloß
daraus, daß sie ihre Schlingen vorbereitete.

Nach Pauls Rückkehr wurde das Diner serviert, welches
unter der heitersten Stimmung verlief. Jean fing schon an,
sich etwas sorgloser zu fühlen, indem er sich damit verdröste,
ihrer Unterwelt schon öfter begegnet zu sein, als die folgenden
Worte der Lady O'Donor ihn stutzig machten:

„Propos, liebe Claire,“ sagte sie plötzlich, „ich habe
bisher ganz vergessen, Sie nach Herrn von Mawert zu
fragen.“

Fräulein Rumeres war bei diesen Worten rot geworden.
„Herr von Mawert,“ stotterte sie, „ich habe kein Recht,
von ihm Nachrichten zu bekommen.“

„Nun kleine,“ versetzte Lady O'Donor lächelnd, „ich bin
nun einmal in die Sache zu genau eingeweiht, als daß Sie
mir gegenüber daraus ein Geheimnis zu machen brauchen.
Ihre große Nummer war mir längst bekannt, und ich habe
ihrer Partei gegen die Härte genommen, mit welcher
man zwei so liebenswürdige Verlobte trennte. — Ich nehme
an, daß er Rom nicht umsonst verlassen hat,“ sagte sie mit
einem maliziösen Ton hinzu, „sondern daß Ihre schönen
Augen dabei die Hauptrolle gespielt und ihn zu allerlei
Plänen angestiftet haben.“

„Sie täuschen sich,“ antwortete Jean für Fräulein Ru-
meres in ruhigem Tone. „Wenn gewisse Pläne, auf welche
Sie hindeuten, vielleicht einmal bestanden haben, so besetzen
sie doch jetzt nicht mehr.“

„In der Tat?“ rief Maud lachend. „Oh dann, meine
Liebe, bin ich schlecht orientiert. Ich ähnele den Leuten, die
ihre Taschenuhren nach einer stillstehenden Turmuhr regeln!
Aber betrachten Sie meine Unwissenheit nicht als Mangel an
Interesse für das, was Sie betrifft. Unser Freund d'Erneau
wird Ihnen sagen, daß das, was ich sage, ganz allgemein
geglaubt wurde, und daß er selbst es nicht anders ange-
nommen hat.“

Der kleine Zwischenfall ging vorüber ohne die herrschende,

muntere Stimmung nachhaltig zu beeinträchtigen. Als man
mit dem Essen fertig war, ging die Gesellschaft in den
Garten. Marga hatte sich an Jeans Arm gehängt und er-
ging sich in ihrer Hamulose in Elogen über die schön
fremde, die zwischen Paul und Claire so anmutig dahin-
schwebte und dabei in liebenswürdiger Ungezogenheit Claire
um die Taille gefaßt hielt.

„Wissen Sie, lie er Vetter, welche Idee mir gekommen
ist?“ sagte Marga zu Jean. „Sie sollten sich mit Claire
verbinden und auf Lady O'Donor einwirken, daß sie ein-
oder zwei Wochen sich in der Cottage aufhält. Sie ist ein
zu reizende Frau!“

„Das ist unmöglich, liebe Marga,“ antwortete Jean, „si
muß wieder nach Paris zurück.“ Und er beehrte sich, die vor
ihm schreitende Gruppe zu erreichen, um ihrem weiteren
Drängen auszuweichen.

22. Kapitel.

Der Kampf hatte begonnen, das konnte Jean sich nicht
verhehlen. Denn die Nachricht, daß das Verhältnis zwischen
dem Grafen und Claire nicht mehr bestand, mußte den Arg-
wohn der Lady O'Donor verstärken. Und sie würde in diesem
Kampfe sicher vor seinem Mittel zurückschrecken. Es kam
Jean vor allem darauf an, den Kampfplatz zu wechseln und
die Dame zu bewegen, Carder zu verlassen. Für das bevor-
stehende Duell war Como das passende neutrale Gebiet, auf
welchem sie ihre heftigen Ausbrüche über ihn ergehen lassen
konnte. Dort war er eher in der Lage, einen jener Alt-
pöblicher Verräther zu verhindern, zu denen sie fähig war,
und dort mochte sich der unvermeidliche Bruch zwischen ihnen
vollziehen. Claire mußte um jeden Preis geschont werden
und Lady Maud wenigstens die Ueberzeugung erhalten, daß
sie an diesem Bruch, der schon längst in der Luft schwebte,
keine direkte Schuld trug und daß zurzeit zwischen ihr und
Jean kein Verhältnis bestand.

Man ließ sich gegenseitig nichts merken, und jeder zeigte
sich als liebenswürdiger Gesellschafter, aber das eigentlich
Drama spielte sich nichtsdessenwertiger unter dem schmerzenden
Tone weiter ab, allerdings nur den beiden Hauptbeteiligten.
Wenn man von Fräulein Rumeres absehen will, bewußt, denn
die andern agierten nichts davon, Paul und Marga wetteiferten
darin, dem interessanten Gesche, der sie durch seine fremd-
ländische, pikante Grazie bestaunte, Freundschaften zu erweisen.
Zu diesem tragischen Jettum bemühten sie sich. Lady Maud

deren Musikanten folgten seinem Beispiel. Längeres Zureden hatte endlich den Erfolg, daß sich die Kapelle wieder zusammenfand und ihren Instrumenten einen flotten Rheinländer entlockte. Als aber das erste Paar zu tanzen begann, verstummte zuerst der Bass und nach ihm dann auch die anderen Instrumente. Was mag wohl den Bassbläser zu seinem Verhalten bewogen haben? Ein derartiger Fall dürfte nicht allzu häufig vorkommen.

Hundstangen (Kr. Westerbürg), 25. Febr. Der 21 Jahre alte Johann Tripp von hier verkehrte nachts dem 19jährigen Karl Ludwig, ebenfalls von hier, vor der Königschen Wirtschaft einen Stich ins Herz, an dem der Verletzte alsbald starb. Der Täter, der angibt, der Stich habe einem jungen Menschen aus Bütschbach und nicht dem Ludwig gegolten, wurde verhaftet.

Dierdorf, 25. Febr. Heute vormittag traf Herr Förster Hermann zu Dierdorf in der Nähe des Märkerwaldes einen herrenlosen jagenden Hund an, auf den er, in der Annahme, er sei einer der berüchtigten „Wölfe“, Feuer gab, ohne jedoch tödlich zu treffen. Der angeschossene Hund schleifte sich bis zu einer Scheune in Dernbach Bez. Coblenz, wo ihm Herr Förster Orlowski den Garau machte. Als Eigentümer wurde ein in der Gegend sich aufhaltender Zirkusbefitzer festgestellt. Bereits gestern hatten Golvarbeiter im Märkerwalde zwei wilde Hunde bemerkt; auch fand man heute Teile von zertrümmertem Rehwild. Das getötete Tier hat eine rötlich-gelbe Farbe und sieht außerordentlich gut genährt aus. Ob man es im vorliegenden Falle mit den geheimnisvollen Räubern, die nun schon so lange die Gegend in Aufregung halten, zu tun hat, konnte vorerst nicht festgestellt werden. Nach Aussage des Eigentümers wäre der Hund erst gestern abend entlaufen.

Wiesbaden, 26. Febr. (Hochwasserstand.) Der Vaterländische Frauenverein (Hauptverein) in Berlin hat für die durch Hochwasser Geschädigten in Nassau dem Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine eine Beihilfe von 1500 Mark zur Linderung der ersten Not überwiesen. Der im Regierungsbezirk durch die Katastrophe am 4. ds. Mts. angerichtete Schaden ist amtlich auf 2 1/2 Millionen Mark geschätzt. Zur wirksamen Bekämpfung dieses Notstandes sind weitere sehr erhebliche Mittel erforderlich. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe! Spenden zu Gunsten der hierdurch in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedrohten Nassauer nimmt die Hauptkassette und jede Stelle der Nassauischen Landesbank entgegen.

Frankfurt, 25. Febr. Heute Nachmittag war der Inhaber des Uhrengeschäfts auf der Zeil Nr. 15, Georg Schäfer, damit beschäftigt, zum Schutze gegen Einbrüche, wie sie in letzter Zeit verschiedentlich bei ihm versucht worden waren, an die Tür seines Ladens eine Selbstschußvorrichtung anzubringen. Bei der Probe entlud sich die Waffe und das Geschloß drang ihm in den Kopf, etwas oberhalb der linken Schläfe. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Kurze Nachrichten. Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin Silda von Baden hat dem Vaterländischen Frauenverein 400 Mk. übersandt mit der Bestimmung, den Betrag zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten im Regierungsbezirk Wiesbaden, insbesondere im Lahutale, zu verwenden. — Das Burgfriedensloshaus „Burggraf X.“ in Dethm ist zum Preise von 5200 Mk. an Herrn Johann Volt jun. dort übergegangen. — Die Nachricht, daß ein Kind von Nied an Genickstarre erkrankt ist, bestätigt sich glücklicherweise nicht. — In Oberlahnstein wurde der 26 Jahre alte Maurer G.

Reif, der auf einem Bauzuge Bremserdienste leistete, von dem Wagen geschleudert und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er bald darauf starb. — In Gegenwart des Untersuchungsrichters im Amtsgericht in Frankfurt schloß sich der 25jährige Schneider Josef Berger aus München, der wegen Fahrraddiebstahls vernommen werden sollte. — Nach Mitteilungen, die dem Frankfurter Hauptauschuss zugegangen sind, werden am Kaiserpreiswettfingen in Frankfurt im ganzen 36 Vereine mit 7554 Sängern teilnehmen.

Aus dem Reiche.

o Aus dem Überschwemmungsgebiet der Elbe ist zu berichten, daß es zwei von den sieben Eisbrechern gelungen ist, bis zur Fährstelle bei Roedel vorzudringen. Sie haben eine schmale, vier Meter breite Schlucht durch das sieben Meter hohe Eisgebirge gebrochen. Das Eis hat eine große Festigkeit. Am Freitag ist die Tiefe der Bruchstelle am Eisbrecher gemessen worden; die Rinne, die der Eisstrom durch den Damm gepulst hat, weist eine Tiefe von 12 Metern 80 Zentimetern auf; die Länge der Rinne durch die Wäse kann vorläufig noch nicht festgestellt werden. Das Wasser strömt, wenn auch etwas weniger, aber immer noch mit furchtbarer Gewalt und weithin hörbarem Brausen in die Wäse. Die Wäse-Bewohner wissen nicht ein noch aus. Ihre Besitzungen stehen unter Wasser, das Vieh ist zum Teil krank oder gar ertrunken, und Feld und Acker sind mindestens für dieses Jahr unbesäbar, so daß von einer Ernte überhaupt nicht die Rede sein kann. Nach einer Aufstellung über die Schäden, die das Hochwasser der Wäse und seine Nebenflüsse angerichtet hat, wird sich nach vorläufiger Schätzung der Schaden auf mindestens 2 1/2 Millionen Mark belaufen.

o Auf Zeebe Radbod hat die erste Befahrung der zweiten Sohle durch die Bergbehörde, die Verwaltung und ein Mitglied des Arbeiterausschusses stattgefunden. Schwere Brüche im Querschlag und in der Verbindungsstrecke zum Schacht II verhinderten ein weiteres Vordringen, so daß es sich noch nicht voraussagen läßt, wann die ersten Leichen geborgen werden können.

o Die Verabreichung warmen Frühstücks an unbemittelte Kinder der Mainzer Volksschulklassen, die seit her nur in den Wintermonaten erfolgte, soll in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Ungunst der Erwerbsverhältnisse auf weiter hinaus ausgedehnt werden.

o Das Todeslos gezogen. Angetrunkene Bürger lösten in Differenzen darum, wer sich töten sollte. Das Los traf einen Bäckergehilfen, der sich sofort durch einen Revolvererschuss entleerte.

o Der Raubmord im Eisenbahnzuge. Unter dem Verdacht, den in einem Bromberger Zuge zwischen Sublau und Dirschau in einem Abteil zweiter Klasse an dem 68jährigen Rechnungsführer und Amtsvorsteher Ehlerz aus der Domäne Rathstube verübten Raubmord begangen zu haben, wurde der 25jährige Wirtschaftseleve Georg Ulrich von der Wäse aus Wäse-Liebenau bei Belpin verhaftet. Er war mit dem Erschossenen zusammengefahren, leugnete dies aber zuerst und gab dann an, er sei, als der Schuß fiel, im Abort gewesen und habe in Dirschau schnell das Coupé verlassen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Februar. Heute mittag waren hier Gerüchte von einem neuen Messerattentat verbreitet. Diese Gerüchte sind dahin richtig zu stellen, daß heute vormittag ein Mann an der Friedrich- und Siegelstrasse ein Stillsitzersattentat auf eine Dame versuchte und darauf selbsterhängen wurde. Nach der Personalbeschreibung kommt der Verhaftete als der vielbesuchte Messerstecher nicht in Betracht.

Nördlingen, 26. Februar. Ein 17jähriger Maurer schlug seine Geliebte, ein 20jähriges Dienstmädchen, die ihm den Laufpaß gegeben hatte, mit einem Handbeil nieder und mißhandelte das benutzlose Mädchen dann noch weiter. Darauf stellte er sich selbst der Polizei.

dazu zu bewegen, ihnen noch einige Tage von ihrer Touristen-Exkursion zu widmen, und zu seinem Schrecken mußte Jean mit anhören, wie die Lady das gaffreduliche Anerbieten mit liebenswürdiger Ungelegenheit annahm. Diese schuldlose Unbesonnenheit der jungen Leute setzte ihn in nicht geringe Verlegenheit. Es war eine Situation, wie auf einem Vulkan, der jeden Augenblick einen Ausbruch befürchten ließ, und dieser peinliche Zustand wurde nun noch verlängert.

Jean nahm sich vor, ein tete-a-tete mit der Lady herbeizuführen, in welchem er den Versuch machen wollte, sie zur Abreise zu bewegen. Zu diesem Zwecke schlug er einen Spaziergang durch den Park vor, weil er hoffte, bei diesem den geeigneten Moment zu einer Aussprache zu finden. Aber als wenn Lady Mand seine Absicht riet, vermied sie es, sich auch nur auf Augenblicke von Claire und Margu zu trennen. Es war ein löstlicher Abend, und der Mond erleuchtete die Alleen, aber welche die langen Schatten der Bäume fielen. Als man bis zum Rand des Gehölzes war, machte Claire den Vorschlag, bis zum Strande hinunterzugehen.

Fortsetzung folgt.

Chopin.

Zum hundertjährigen Geburtstag des Komponisten. Am 1. März jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem ein Meister der Töne geboren wurde, der nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch seine Persönlichkeit und seine Lebensschicksale eine fesselnde Erscheinung ist: Frédéric Chopin.

Die Schreibweise des Vornamens und die Aussprache des Eigennamens, „Chopang“, sind französisch, und die Franzosen nehmen denn auch diesen Komponisten für sich in Anspruch. Nicht ganz mit Recht. Chopin war seiner Herkunft nach das, was die Franzosen ein „enfant mixte“, eine gemischte Persönlichkeit nennen. Sein Vater war ein Pole und seine Mutter war eine Polin. Geboren am 1. März 1809 zu Zelazowa Wola bei Warschau, wuchs er in polnischer Umgebung auf, um später auf französische Boden die Kunst zu üben und seinen Ruhm zu gewinnen. Seit 1831 lebte er in Paris, am 17. Oktober 1849 starb er. Mit demselben Rechte wie die Franzosen dürfen auch die Polen Chopin als den Ihren betrauten. Be-

zeichnend in dieser Hinsicht ist ein Brief, den Marie Bodzinska, die Jugendfreundin und Verlobte Chopins, im September 1835 von Dresden aus an den Komponisten nach Paris, Chaussee d'Antin No. 5, gerichtet hat. In dem Briefe heißt es unter anderem: „Wir (die Familie Bodzinska) bedauern immer nur, daß Sie nicht Chopinski heißen oder daß Sie Ihre polnische Herkunft nicht durch irgend ein anderes Werkzeichen kundgeben, denn dann würden uns die Franzosen nicht den Ruhm streitig machen können, Ihre Landsleute zu sein.“ Der Brief hat folgende Nachschrift: „Als Sie in den Bogen stiegen, vergaßen Sie auf dem Piano den Bleistift Ihres Notizbuches. Wir behalten ihn natürlich respektvoll als eine Reliquie.“ Der ganze Ton des Briefes verrät einen abgöttischen Kultus, der mit Chopin getrieben wurde. Der Künstler erwiderte die ihm von seiner Verlobten entgegengebrachte schwärmerische Verehrung nicht. Im Jahre 1837 wurde die Verlobung gelöst, und im Nachhinein fanden sich die von Marie Bodzinska stammenden Briefe zu einem mit einem rotenfarbenen Bändchen verschmürten Bändchen, auf dem von Chopin Sand geschrieben, die polnischen Worte standen: „Moja bieda“ (mein Unglück). Gaben sowohl die Franzosen als auch die Polen Anspruch auf die Person des Künstlers, so dürfen die Deutschen seine Kunst zum guten Teil als die ihre ansehen. Ein Deutscher, Eisner in Warschau, war sein Lehrer und deutscher Meister, Mendelssohn und Schumann, haben ihn durch die warme Anerkennung und die aufrichtige Bewunderung, die sie dem trefflichen Pianisten und eigenartigen Klavierkünstlerin zollten, wesentlich gefördert. Mit Schumann hat Chopin auch den feinen Sinn für die dichterische Seite der Musik gemein. Sie sind Geistesverwandte. In Paris, seiner zweiten Heimat, die er sich erkoren, nachdem ihn Kunststreifen nach Berlin und Wien geführt hatten, wurde Chopin, dessen ganze Erscheinung ebenfalls viel Anziehendes hatte, bald ein gefeierter Held der vornehmen Gesellschaft.

Seine Walzer, Polonaisen und Mazurken atmen nicht nur Anmut und Feinheit, in ihnen kommen auch die von Sehnsucht getragenen Klagen zum Ausdruck, die den französischen Polen um seine erste Heimat erfüllten. Chopins Notturmos sind Schöpfungen, in denen der Geist deutscher Romantik vorherrscht. Novells „Blaue Blume“ duftet hier und Liebs „mondbesäumte Raubermacht“ breitet sich in

Aus aller Welt.

o Eisenbahnunglück in Belgien. Der Expreszug Laia-Brüssel stieß bei Requiquis in der Nähe von Mausebeuge mit einigen dort haltenden Güterwagen zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und zwölf schwer verletzt. Acht Personen trugen leichte Verletzungen davon. Unter den Opfern befindet sich kein Deutscher.

o Selbstmord eines Gattenmörders. Der Fabrikarbeiter Slamek in dem böhmischen Grenzort Wittow unterhielt mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis und wollte daher seine Frau aus der Welt schaffen. Er zwang sie Gift zu trinken, an dem die unglückliche Frau unter entsetzlichen Qualen starb. Der Gattenmörder wurde verhaftet und verübte Selbstmord, indem er sich in seiner Gefängniszelle mit dem Leibriemen aufknüpfte.

o Explosion einer Azetylengasanlage. In dem böhmischen Grenzort Schwaderbach erfolgte in dem Röhlerischen Gasthofe eine folgenschwere Gasexplosion. Als die Beleuchtung plötzlich verlöschte, begab sich der Wirt Hahn mit dem Tagelöhner Reichelt nach der Azetylengasanlage, um nach der Ursache der Störung zu sehen. Dabei ereignete sich eine Explosion, die den Tanzsaal in Trümmer legte und auch sonst in dem Gasthause große Verwüstungen anrichtete. Der Wirt und der Tagelöhner sind tot, die Frau des Wirtes ist schwer verletzt.

o Verleumdung auf einem Milliardenball. Mit Jenny Croder, die reichste Erbin von Kalifornien, besuchte dieser Tage in San Francisco den Hausball des Herrn Charles Alexander. Der Ball war von den sogenannten 400 Milliardenären des Westens besucht. Mit Croder trug am Halse ein aus 53 wertvollen Perlen bestehendes Halsband, welches die Summe von 50 000 Dollars gekostet hatte. Um 4 Uhr morgens entdeckte Fräulein Croder plötzlich den Verlust ihres Halsbandes. Vier Detektive fielen auf der Suche nach dem Schmuckstück. Man vermutet, daß es von einem der Gäste des Balles entwendet worden ist.

Marktberichte.

Diez, 26. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 22.19 Mark, Korn 16.87 Mark, Gerste 16.92 Mark, Hafer 18.40 Mark per 100 Rilo. Butter 2.20 das Rilo, Eier 2 Stück 14 Pfg.

Coblenz, 26. Febr. Der Fruchtmarkt war nicht besahren. Weizen gut 23.00 M., mittel 22.00 Mark, Roggen gut 17.50 M., mittel 16.50 Mark, Gerste gut 20.00 M., mittel 18.00 M., gering 15.00 Mark, Hafer gut 19.00 M., mittel 17.50 Mark, Erbsen (zum Kochen) 26 bis 32 Mark, Bohnen 24 bis 34 Mark, Linsen 22 bis 38 Mark, Niststroh 4.20 bis 4.40 Mark, Stummstroh 3.20 bis 3.60 Mark, Heu 6.20 bis 6.60 Mark (per 100 Rilo). Butter per 1/2 Rilo 1.20 bis 1.35 Mark, Eier 25 Stück 2.25 bis 2.50 Mark.

Berlin, 26. Februar. (Produktenbörse.) Von Argentinien wurde eine Verminderung der Verschiffungen in der letzten Woche berichtet, und Weizen eröffnete auf diese Nachrichten hier in recht fester Haltung und ca. 1 Mark höher wie gestern am Schluss. Trotzdem die Offerten von Argentinien wieder erhöht waren, brachten später einige Realisationen, so daß die Preise ein wenig nachgaben. Roggen eröffnete, gezogen durch Weizen, ebenfalls in ziemlich fester Haltung, die sich späterhin für Realisierung auf Realisationen abschwächte, während Juli und September eine Steigerung von ca. 1/2 Mark erlitten. Mehl fest auf die Hausse in Getreide. Hafer und Mais waren für Lieferung etwas höher, aber ziemlich vernachlässigt, und die Preise bei dem Mangel an passender Ware wurden erheblich erhöht. Rüböl bei kleinem Verkehr ein wenig schwächer. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 226-228 ab Bahn, Mai 228-227.50 bis 228-227.75, Juli 227.50-227-227.5, September 213.75. Roggen, inländischer 170-171 ab Bahn, Mai 177.75 bis 177.50-178-177.75, Juli 182.75-182.25, September 180.50. Hafer Mai 170.75-171, Juli 171.75-171.50. Weizenmehl 00 27.50-30.25. Roggenmehl 0 und 1 21.40 bis 23, Mai 22.20, Juli 22.45, Rüböl loco 57, Mai 56.2-55.9, Oktober 53.4-53.3 Mark.

ihnen aus. Diese Notturmos verraten deutlich den Einfluss, den deutsches Empfinden und deutsche Dichtkunst auf Chopin ausgeübt haben. Die von ihm komponierten Studien und Improvisationen zeugen von ungewöhnlicher Eigenart, gepaart mit tiefem dichterischen Fühlen.

Unter den Lebensbeschreibungen Chopins nimmt die berühmteste, aber durchaus nicht die beste, von seinem geringeren als Franz Liszt. Sehr bemerkenswert ist ein Brief, den Liszt, als er an diese Arbeit ging, von Bissen aus am 14. November 1849, also wenige Tage nach dem Tode Chopins, an dessen Schwester, Frau Ludwika Jendrzejowska in Warschau richtete. Liszt ersuchte darin um Auskunft über verschiedene Vorgänge im Leben Chopins, namentlich über sein Verhältnis zu George Sand. „Welchen Charakter“, fragte Liszt unter anderem, „nehmen seine Beziehungen zur Madame Sand vor dem Tode an? Darf man glauben, daß — wie behauptet wird — der Roman der Lucrezia Floriani mit dem Bringen in Wirklichkeit die Geschichte jenes Verhältnisses darstellt?“ Die letzte, von Liszt gestellte Frage lautete: „Wie waren Chopins letzte Augenblicke? Berührt die Nachricht auf Wahrheit, er habe, als er den Tod herannahen fühlte, gebeten, man möge ihn wie zu einem öffentlichen Auftreten kleiden? Erhielt er die Sterbesakramente? Hat er um sie gebeten, oder sie abgelehnt? Welcher Geistliche war an seinem Sterbebette anwesend?“

Merkwürdigerweise hat Chopin's Schwester die erbetenen Auskünfte nie erteilt und Liszt half sich mit seiner Einbildungskraft über diese Lücken hinweg. Damals war Chopin's Tagebuch, das erst vor einigen Jahren veröffentlicht worden ist, noch nicht bekannt. Die schwermütige, weiche, krankhaft zarte Seele des Künstlers lebt in diesen Aufzeichnungen, die über sein Verhältnis zur George Sand, die er Aurora nennt, und über seine Beziehungen zu der Schottin Jane Stirling, die er Rebecca heißt, Licht verbreiten. Eine Stelle des Tagebuchs lautet: „Nur für Dich, Aurora, schreibe ich noch auf der Erde hin. Nichts würde mir zuviel sein, ich würde Dir alles geben. Ein Bild, eine Liebesnote von Dir, ein Lächeln, wenn Du müde bist. Ich will nur leben für Dich, für Dich will ich spielen süße Melodien“ ufm. Verschiedene der Tagebuchvermerke klingen in Verberlichender Bolens aus. Seiner polnischen Mutter denkt er häufig und in zärtlicher Liebe.

Einladung

zu einer
bringlichen gemeinsamen Sitzung des Magistrats
und der Stadtverordneten
auf Montag, den 1. März d. Js., nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Gewährung einer Unterstützung für die durch das Hochwasser Geschädigten in Nassau.
2. Liquidation des Architekten Gramm, Frankfurt a. M.
3. Geheime Sitzung.

Hachenburg, den 27. Februar 1909.

Der Bürgermeister: Steinhaus. Der Stadtverordneten-Vorsteher: Vor. Dewald.

Nat.-Liberale Versammlung.

Am Sonntag, den 28. Februar abends 8 1/2 Uhr
wird unser Landtagsabgeordneter

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann

im Gartensaal zur Krone in Hachenburg einen Vortrag halten über:

Die Arbeiten des Abgeordnetenhauses
mit Streifung der Reichsfinanzreform
wozu Mitglieder und Freunde der Partei höflichst eingeladen sind.
Das Komitee.

Gelegenheitskauf!

Durch den kürzlichen Brand in meinem Hause
bin ich zum Bauen gezwungen. Um mein großes
Lager in

Möbeln · Spiegeln Polster- und Korbwaren

so schnell als möglich zu räumen, werden von jetzt
ab sämtliche vorhandenen Lagerbestände zu

aussergewöhnlich billigen Preisen
verkauft. Unter anderem kommen zum Verkauf:

- 18 Vertikows, tannen und nussbaum
- 15 Kleiderschränke, tannen und nussbaum
- verschiedene komplette Zimmer
- komplette Betten, ca. 50 Bettstellen
- Küchen- und Glasschränke
- Sophatische, Ausziehtische, gewöhnliche
- Tische in sehr großer Auswahl.
- Komoden, Waschkomoden, Wäscheschränke, Nachttische
- Stühle aller Art in großer Auswahl
- usw. usw.

Es ist hiermit Jedem Gelegenheit geboten, solid
gearbeitete Möbel usw. zu den denkbar billigsten
Preisen zu kaufen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Karl Baldus, Hachenburg
Mechanische Schreinerei mit elektrischem Betrieb.

Landw. Maschinen u. Geräte

aus erster Hand,
unübertroffene Ausführung, billige Preise.
Vorrätig, bezw. sofort lieferbar:

- 40 Pflüge,
- 24 Kultivatoren pp.
- 12 Stahl-Ackerwalzen,
- Häckselmaschinen, Sauchepumpen u. Säffer
- vielfach prämiert, glänzende Anerkennungen.

Jeder Wunsch in Bezug auf Bauart, Gewicht und
Material wird berücksichtigt.

Prospekte gratis.

K. & A. Klöckner,

Inhaber: Gebr. Karl, Anton & Emil Klöckner,
Niedermörsbach.

Stempel aller Art

für Behörden, Geschäftsbedarf, Vereine und Private
liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“.

Die häufigen Klagen

keine gute Schuhreparatur schnell und sauber bei
mäßigen Preisen gemacht zu erhalten, sind aus
der Welt geschafft.

Der Neuzeit entsprechende

maschinelle Einrichtung mit Motorbetrieb

setzt uns in den Stand, jede Reparatur von heute auf morgen liefern
zu können. Eilige Reparaturen am Tage des Eingangs. — Auch bei
uns nicht gekaufte Schuhe werden tadellos repariert.

Wir bitten unser neues Unternehmen geneigtest unterstützen zu
wollen, indem wir unser altes Geschäftsprinzip: Nur Gutes zu liefern,
aufrecht erhalten.

Hochachtungsvoll

Schuhhaus Franz Struiß & Sohn
Hachenburg.



Eine wirklich hervorragende Errungenschaft

auf dem Gebiete der Waschmaschinen-Industrie ist der

„Landograph“.

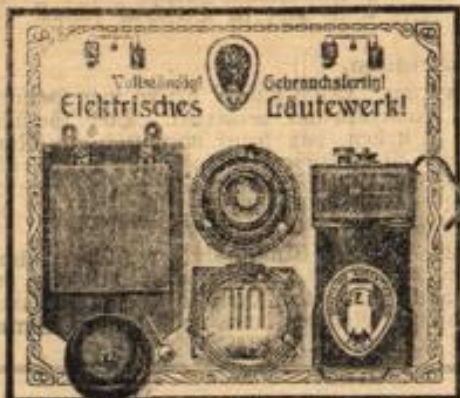
Gegen Nachahmung geschützt.

Wirkung verblüffend: sie beruht auf ganz anderen Prinzipien (wälzende Wellen)
abweichend von allen anderen Waschmaschinen mit Reibung und Kochung.
Schonung der Hände und Wäsche zugleich Wringmaschine.

Landograph läßt sich leicht in 1/4 Minute an jedes Waschgefäß befestigen.
reinigt tadellos in der halben Zeit gegen früher alle Wäsche
spielend leicht. — Bestes Material — Beste Arbeit. —

Preis Mk. 15.—

In allen einschläglichen Geschäften zu haben, wo nicht, direkter Versand
Carl Schneider, Fabrik und Versandgeschäft, Hachenburg W.
Vertreter gesucht.



Sämtliche Bedarfsartikel

für elektrische Klingel-Anlagen

Taschenlampen

mit Füllbatterien

— von Mark 1.25 an —

Leuchtsäbe, Ersatzbatterien und Lämpchen

billigst.

Osramlampen * Tantallampen

empfiehlt

Elektrizitäts-Werk Hachenburg.

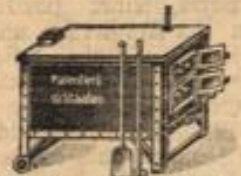
Ital. Zucht- u. Begehühner

versendet wieder der
Rheinische Geflügelhof
Louis Fudert, Daaden.
Brateier von mit 1. und
Chenpreis prämiert. weißen
Wyandottes gibt ab.

Transportable

Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem
Herd, also ohne Blech gebacken.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Kulmbacher Pilsbräu

Sanitätsbier allerersten Ranges
vorzügliches blutbildendes Kräftigungsmittel für Wöchnerinnen,
Blutarme, Rekonvaleszenten; unübertroffener
Labetrunk bei Magen- und Darmerkrankung. Allein-
Verkauf und Ausschank in 1/10 lit. Gläsern zu 20 Pfg.
das Glas bei:

Herrn Richard Schmidt, Hotel zur Krone, in Hachenburg
Herrn Jean Haus, Hotel Huyken, in Allenkirchen
Herrn J. Vornell, Kaffeehaus, in Beßdorf.

Trau-Ringe

Gesetzl. gestempelt, Kugelform, äußerst billigste,
reellste Preise

A. Backhaus, Hachenburg

Uhren und Goldwaren — Waffen und Munition
Optische Waren.

Wohnung zu vermieten.

In meinem Hause ist eine
schöne Wohnung, bestehend
aus 4 Zimmern, Küche und
sonstigem Zubehör per sofort
oder später zu vermieten.
Hachenburg. **Carl Voller.**

Meinen Garten

(schöner Bauplatz), gegenüber
dem Forsthaus im Burg-
garten, beabsichtige ich zu
verkaufen, oder zu verpachten.
Näheres bei **Ch. Adolf**
Wwe., Hachenburg.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus auf sofort
gesucht. Hoher Lohn.
Schloß-Hotel, Fr. Komanz,
Dillenburg.

20 Mädchen

für Haus- und Landarbeit
sucht sofort bei hohem Lohn
Frau Krämer,
Beßdorf a. d. Sieg.

Schreinerlehrling

auf sofort oder Ostern ge-
sucht. **Heinrich Schneider,**
Schreinermeister, Oberhattert.

1 Rolle 50

Drahtgeflechte

nur **Mk. 5.50**
versendet **L. Fudert, rhein.**
Geflügelhof, Daaden (Rhtl.).

Für

Zahnleidende!

Zahntechniker Fr. Schulz

aus Gms

ist jeden Montag in Hachenburg
in seiner Wohnung
zu sprechen.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Rachenkatarrh,
Krampf- und Keuchhusten
befreien will, kaufe
die ärztlich erprobt
und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(feinschmelzendes Nüss-Extrakt).

5500

notor. beglaubigte

Zeugnisse hierüber.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg. Zu haben bei:

Rob. Reichardt in Höhr

Gust. Hermann in Hachenburg

Eud. Jungblut in Grenzhausen

Alex Gerharz in Höhr.